

Gertraud Seiser

Ökonomische Anthropologie: Eine Einführung¹

Ultimately, economic anthropology addresses questions of human nature and well-being, questions that have preoccupied every society's philosophers from the beginning. (Hann/Hart 2011: x)

Die Ökonomische Anthropologie als eigenes Teilgebiet der Kultur- und Sozialanthropologie hat sich erst Mitte des 20. Jahrhunderts herausgebildet und ist somit vergleichsweise jung. Die Beschäftigung damit, wie Gesellschaften ihre Lebensgrundlagen organisieren, gehört aber zu den frühesten schriftlich dokumentierten Themen. Brot, Bier und Sex zähmen im Gilgameschepos, dem ältesten derzeit bekannten literarischen Werk der Menschheit, den Wilden Enkidu und locken ihn in die Stadt Urdu (vgl. Sedláček 2012: 43 ff.). Lebensmittel, deren Beschaffung und Verteilung in der eigenen Gruppe sowie die Sicherung des Fortbestandes der Gruppe über die Generationen hinweg sind in sakralen wie weltlichen Texten seit der Antike omnipräsent. Darüber hinaus dokumentierten Reisende und frühe EthnographInnen überall, wo sie hinkamen, auch die Formen des Wirtschaftens und der materiellen Kultur anderer Gruppen; allerdings ohne die Wirtschaft als solche besonders herauszustellen (Petermann 2004: 28 ff.).

Ökonomische Anthropologie befasst sich damit, wie Menschen in ihren kulturellen und sozialen Bezügen ihre materiellen und immateriellen Lebensgrundlagen organisieren.² Damit ist auf empirischer wie theoretischer Ebene ein sehr weites Feld angesprochen. Dieses umfasst die konkreten Subsistenzformen in Auseinandersetzung mit verschiedensten Umwelten, Themenstellungen, die mit dem klassischen Wirtschaftszyklus (Produktion, Distribution und Konsum von Gütern und Leistungen) in Verbindung stehen, sowie die theoretischen Modelle, mittels derer versucht wird, ökonomisches Handeln zu verstehen. Ökonomisches Handeln dient Zielen, die über die Bestreitung der eigenen Subsistenz weit hinausgehen; zudem findet es nicht in einem machtfreien Raum

1 — Für ihre hilfreichen kritischen und unterstützenden Kommentare möchte ich mich besonders herzlich bei Sabine Strasser, Mathilde Schmitt, Martin Sökefeld, Franz Graf und Evangelos Karagiannis bedanken. Das Ergebnis liegt allerdings ganz in meiner eigenen Verantwortung.

2 — Auf verschiedene detailliertere Definitionen wird im Artikel zur Theoriegeschichte eingegangen (vgl. Seiser in diesem Band).

statt. Es ist Ursache und Folge von Unterdrückung und Zwang, global betrachtet von gravierenden und zunehmenden ökonomischen Ungleichheiten. Daher dominieren in der Ökonomischen Anthropologie theoretische Ansätze, welche die Wirtschaft in politische, soziale, ökologische und/oder religiöse Kontexte eingebettet sehen. Im Unterschied zu den Wirtschaftswissenschaften, insbesondere der Mikroökonomie, sind reale Menschen an konkreten Orten das empirische Feld, an dem sich theoretische Modelle, aber auch die Grundannahmen über den Menschen als solchen bewähren müssen (Carrier 2012a: 4f.).

Als Teilgebiet der Kultur- und Sozialanthropologie stand die Ökonomische Anthropologie nach den 1980er-Jahren nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit. Sie hat aber seit der Jahrtausendwende und insbesondere seit der Weltwirtschaftskrise 2008 wieder deutlich an Boden gewonnen. Ab 2010 kann von einem regelrechten Boom gesprochen werden. Abgesehen davon, dass die Beschreibung von wirtschaftlichen Sachverhalten seit den Anfängen der Kultur- und Sozialanthropologie als empirisch fundierter Disziplin Bestandteil jeder ernstzunehmenden Ethnographie ist, hat sich das Spektrum, wer und was ethnographisch beforscht wird, enorm ausgeweitet. Die Forschungsorte des Faches haben sich zunehmend von überschaubaren Inseln und Dörfern in die globalen Zentren dieser Welt und zu deren Institutionen verschoben (Carrier 2013: 10 ff.). Die krisenhafte Entwicklung der Weltwirtschaft und ein offensichtliches Versagen der ökonomischen Prognosen und Modelle haben anthropologische Zugänge zur Wirtschaft gestärkt und ihnen eine hohe öffentliche Sichtbarkeit verliehen.³ Die große Zahl an neuen Analysen und Ethnographien findet nur ansatzweise in dieses Lehrbuch Eingang. Dieser Band soll vielmehr die Voraussetzungen dafür schaffen, diese aktuellen Texte zu verstehen und innerhalb der Kultur- und Sozialanthropologie richtig zuzuordnen.

Ziele und Zielpublikum des Buches

Wie die bereits in dieser Reihe erschienenen Lehrbücher *Anthropologie der Mythen* (Mader 2008) und *Anthropologie der Migration* (Six-Hohenbalken/Tošić 2009) richtet sich dieser Sammelband primär an die Bachelorstudierenden unseres Faches und – aufgrund der zunehmenden Verschränkung und Durchlässigkeit der Studienpläne – an die Studierenden der Sozialwissenschaften allgemein. Am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien gehört die Ökonomische Anthropologie zu den Wahlpflichtfächern, die im zweiten und dritten Semester des Bachelorstudiums absolviert werden sollten. Seit der Zeit von

3 — Ein Beleg dafür ist die breite Rezeption von David Graebers *Schulden* (2014 [2011]).

Walter Dostal (er übernahm 1975 eine Professur für Völkerkunde) hat diese Vorlesung, damals noch „Wirtschaftsethnologie“ genannt, zwei Lehrziele:

Die Befassung mit Wirtschaft erfolgt erstens immer aus einer zu bestimmenden theoretischen Perspektive heraus. Daher wird die Geschichte der anthropologischen Ideen über die Wirtschaft, und welche Auswirkungen ein konkreter Blickwinkel hat, vermittelt. Zweitens benötigen Studierende ein Basiswissen über die nicht-industriellen und nicht-kapitalistischen Subsistenzformen, das im weiteren Studienverlauf dann vorausgesetzt werden kann. Dieser Sammelband bietet einen Einstieg in die Ökonomische Anthropologie und in die Wirtschaftsformen. Er eignet sich also besonders für diejenigen, die noch keine Grundkenntnisse in der Ökonomischen Anthropologie haben.

Die Beiträge stammen alle von KollegInnen des Wiener Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie, die für Lehre und Forschung Verantwortung tragen und daher in Vergangenheit, Gegenwart und wohl auch in der näheren Zukunft die Grundausrichtung der Kultur- und Sozialanthropologie in Wien maßgeblich (mit-)bestimmen.⁴ Es ist daher für die Studierenden sinnvoll, sich damit auseinanderzusetzen, wie ihre Lehrenden argumentieren und welche Positionen sie vertreten. Es zeigt in vielen Fällen auch, mit welchen regionalen Schwerpunkten sie arbeiten und welche Feldforschungserfahrungen sie haben. Die Ökonomie gehört nicht zu den Hauptforschungsgebieten meiner KollegInnen, aber alle denken diese mit, weil sie mitgedacht werden muss. Ohne sie ist jede Auseinandersetzung mit Menschen in ihren vielfältigen sozialen und kulturellen Bezügen sinnlos. Dies gilt aber – und ich glaube, das kommt in diesem Buch sehr deutlich zur Geltung – auch vice versa. Ökonomie ist aus der Perspektive des Mainstreams der Kultur- und Sozialanthropologie in alle Bereiche des menschlichen Lebens eingebettet und mit Werten, Normen, Weltbildern, Verwandtschaft, Politik u. a. verknüpft.

Die Basis für diese doch sehr einheitliche Perspektive ist nicht der gemeinsame Glaube an bestimmte unhinterfragte Grundannahmen, wie z. B. an den Homo oeconomicus der orthodoxen Wirtschaftswissenschaften, die von dem

4 — Damit sind die unbefristet angestellten WissenschaftlerInnen des Instituts gemeint. Diese sind hier beinahe vollständig vertreten. Ich hätte sehr gerne einen Beitrag zur Ökonomie der Flucht eingeschlossen, sehe aber vollkommen ein, dass KollegInnen mit dem Forschungsfokus Flucht im Jahr 2016 andere Schwerpunkte setzen mussten. Postdocs, deren Verträge mit der Universität Wien befristet sind und nicht verlängert werden können, sahen sich angesichts einer Ökonomisierung der Universitäten gezwungen abzulehnen. Forschungsleistungen sind für eine Karriere in der Wissenschaft weit wichtiger als die Lehre geworden. Somit zählen in den Evaluierungen ausschließlich Artikel in den sogenannten *top journals*. Verständliche Texte für Studierende zu verfassen, steht folglich auf der Prioritätenliste nicht ganz oben. Auch die Produktionsbedingungen in der Wissenschaft unterliegen ökonomischen „Gesetzen“, die vom jeweiligen Kontext und dessen Ideologien abhängig sind (vgl. Carrier 2016).

Axiom ausgehen, dass der Mensch angesichts knapper Mittel grundsätzlich immer seinen Nutzen maximiert. Die Positionierung der KollegInnen innerhalb der verschiedenen Theoriestränge der Ökonomischen Anthropologie ist bei genauerer Betrachtung sicherlich unterschiedlich. Was aber geteilt wird, ist die Erfahrung der Feldforschung, die intensive Auseinandersetzung „how life proceeds in some place, at some time, among some group“, wie Clifford Geertz (1988: 143) es auf den Punkt brachte.

Zu den einzelnen Beiträgen des Sammelbandes

Dieses Buch kann in drei Abschnitte unterteilt werden: Nach theoriegeschichtlichen und konzeptionellen Artikeln zu Themenfeldern der Ökonomischen Anthropologie werden verschiedene Subsistenzformen vorgestellt und an konkreten Beispielen deren Spezifika und Einbettungen in andere Bereiche des Lebens diskutiert. Im dritten Teil werden aktuelle Fragestellungen im Kontext einer globalisierten neoliberalen Ökonomie ebenfalls anhand von Fallbeispielen präsentiert.

Meine kursorische Theoriegeschichte zeigt, dass die Frage, wie Menschen ihren Lebensunterhalt bestreiten, von verschiedenen Wissenschaften und aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet wird. Die Ökonomische Anthropologie selbst hat sich aus einer heftig geführten Debatte in den 1950er- und 1960er-Jahren entwickelt, in der einander ausschließende Grundannahmen über menschliches Sein und Verhalten ins Treffen geführt wurden. Ein knapper Überblick zeigt die verschiedenen theoretischen Strömungen, die sich im 20. Jahrhundert herauskristallisierten. Dadurch wird zum einen deutlich, wie wichtig Theorien für unser Ökonomieverständnis sind, und zum anderen, dass es keinen voraussetzungslosen Blick auf wirtschaftliche „Fakten“ gibt. Martin Thalhammer fasst die Theoriegeschichte dann in einer Grafik zusammen. Auch die dabei verwendeten Begriffe sind in einem hohen Ausmaß bereits mit verschiedenen Bedeutungen ausgestattet und mit moralischen Wertungen aufgeladen. Gemeinsam mit Martin Thalhammer diskutiere ich in einem nächsten Schritt zentrale Begriffe wie Produktion, Arbeit, Tausch oder Subsistenz, um ein Gespür dafür zu vermitteln, in welche theoretischen und ideologischen Konstruktionen Wörter eingebettet sind. Zudem erläutern wir an verschiedenen Orten wiederkehrende Konzepte, wie jenes des Homo oeconomicus oder der Reziprozität.

Der Wirtschaftszyklus wird seit dem 18. Jahrhundert in die Phasen Produktion (Herstellung), Distribution (Austausch und Verteilung) sowie Konsum (Ge- und Verbrauch) von Gütern/Waren, später auch Leistungen unterteilt. Sowohl die Theoriegeschichte als auch die Begriffsdiskussion konzentrieren sich auf Produktion und Austausch. Maria Dabringer unternimmt es nun in einem sehr ausführlichen Artikel die theoretische und empirische Auseinandersetzung innerhalb der Kultur- und Sozialanthropologie mit dem Phänomen Konsum

nachzuzeichnen. Sie sieht dabei Konsum als aktives Handeln von Menschen, das in soziale Kontexte eingebunden ist und gleichzeitig die sozialen Gefüge mitgestaltet.

Darauf folgen zwei Beiträge, die sich ebenfalls vorwiegend theoriebezogen wesentlichen Aspekten oder Voraussetzungen von wirtschaftlichem Handeln widmen. Patricia Zuckerhut erläutert die Debatten um die Basiseinheit zur Gestaltung des Lebensunterhalts, den Haushalt oder die häusliche Produktion im agrarischen Bereich. Sie zeigt auf, wie an den inneren und äußeren Dynamiken der Haushalte ökonomische Rationalität im mikroökonomischen Sinne zu scheitern droht. Haushalte sind auch die Orte, an denen die Geschlechterverhältnisse ausverhandelt werden und die für Ausbeutung von außen anfällig sind. Eine weitere Voraussetzung für die Entstehung und permanente Reproduktion ökonomischer Ungleichheit besteht in den Bedingungen, unter denen der Zugang zu Ressourcen gestaltet wird, den Eigentumsverhältnissen. Tatjana Thelen präsentiert die anthropologische Theoriebildung zu diesem „Bündel von Rechten“ und zeigt am konkreten Beispiel postsozialistischer Transformationsprozesse die Auswirkungen legislativer Veränderungen auf die davon betroffenen Menschen.

Nach diesem eher theoretischen ersten Abschnitt des Buches folgt die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Formen der Subsistenz. Einen ersten Überblick von den WildbeuterInnen bis hin zu den verschiedenen Arten von Ackerbau und Viehzucht bietet Andre Gingrich. Im Zentrum seines Beitrages steht, welche allgemeinen Aussagen sich zum Naturverhältnis innerhalb der verschiedenen Subsistenzweisen treffen lassen. Insbesondere Jäger- und Sammlerinnen haben das Augenmerk der (frühen) AnthropologInnen auf sich gezogen. Ihre Erforschung hat bis heute wichtige Beiträge empirischer und theoretischer Art zur Ökonomischen Anthropologie geliefert. Peter Schweitzer stellt die diesbezügliche Theoriegeschichte vor, erläutert einzelne Konzepte und führt am Beispiel der Iñupiat aktuelle Herausforderungen von Jäger- und Sammlerinnen im zirkumpolaren Raum vor Augen. Im Anschluss daran beschreibt Gabriele Weichart – anhand der Themenfelder Mobilität, materielle Kultur und Verwandtschaft – sowohl Kontinuitäten kultureller Werte und Praktiken australischer Aborigines als auch das Konfliktpotenzial, das mit diesen einhergeht.

Die Achuar und Shuar im Amazonasgebiet sind bekannt für ihre Gärten, in denen sie eine Vielzahl von Kulturpflanzen kenntnisreich neben- und sogar übereinander kultivieren. Anhand ihrer Mythen und Gesänge zeigt Elke Mader deren enge Verflechtung von Wirtschaftsweise und Weltbild, die sich in einem spezifischen Verhältnis zur Natur ausdrückt. Die InselbewohnerInnen Ozeaniens betreiben neben Fischfang und Schweinezucht ebenfalls einen differenzierten Gartenbau. Berühmt geworden sind allerdings ihre weitläufigen Tauschnetzwerke, unter denen der durch Malinowski bekannt gewordene *kula*-Ring nur einer von vielen ist. Hermann Mückler stellt mehrere solcher Tauschnetzwerke

vor und bettet sie in die davon ausgelösten anthropologischen Debatten über Reziprozität und Geldformen ein. Auch die Ayt Hadiddu im Hohen Atlas (Nordafrika) kombinieren Bodenbau mit Kleinviehzucht. Der zentrale Wert der Egalität in dieser Stammesgesellschaft wird von Wolfgang Kraus beschrieben. Er analysiert zudem, wie sich sowohl die Egalität als auch faktische Hierarchien ökonomisch über Reziprozität und Komplementarität abbilden und in den Eigentumsverhältnissen ihre Entsprechungen finden. Werner Zips nimmt die LeserInnen auf einen singulären Sonntagsausflug der Mitglieder einer Revival-Kirche von Maroons auf Jamaika zu einer Nachbargemeinde mit. Anhand der Beschreibung und Analyse dieses Ereignisses erläutert er die zentralen Begriffe von Bourdieus Praxeologie: Feld, Habitus und die Kapitalarten.

Im dritten Abschnitt des Bandes geht es um kultur- und sozialanthropologische Fragestellungen im Kontext einer zunehmenden und sich beschleunigenden Globalisierung. Ein Thema von großer Aktualität ist die Migration, die bislang sehr häufig als Emigration und Immigration im Kontext der betroffenen Nationalstaaten analysiert wurde. Ayşe Çağlar schlägt nun vor, Städte als kulturelle und institutionelle Verdichtungen zum Analyserahmen für die Auswirkungen von Migration zu nehmen. Anhand von zwei Berliner *hometown associations* von MigrantInnen aus den Städten Bozlu und Mardin in der Türkei zeigt sie auf, welche enormen ökonomischen Implikationen diese Vereine für die Herkunftsstädte der MigrantInnen haben können. Ein weiteres, inzwischen eng mit Migration verknüpft Feld ist jenes der Care-Arbeit, ein weitgehend feminisiertes und globalisiertes Arbeitsfeld. Herta Nöbauer verknüpft die Sorge- und Pflege-tätigkeiten mit Theorien zu einer Ökonomie der Gefühle und arbeitet dies anhand der ethnographischen Literatur über philippinische pflegetätige Frauen in Israel heraus. Nicht nur die menschliche Arbeitskraft wird zur Ware, die über nationale Grenzen hinweg angeboten wird, auch einzelne Körperteile gewinnen zunehmend an Wert. An den Beispielen Blutspende, Reproduktionstechnologien und Organtransplantation zeigt Bernhard Hadolt, wie Bestandteile des menschlichen Körpers medizinisch und technisch nutzbar gemacht werden und in welche komplexen Transaktionsprozesse zwischen Spende/Gabe und Ware dies eingebettet ist. Auch der Tourismus ist ein globales Phänomen. Großwildjagd sowie Fotosafaris in den riesigen Naturreservaten des südlichen Afrikas gehören dort zu den rasch wachsenden Tourismusindustrien. Manuela Zips-Mairitsch und Werner Zips fokussieren auf Wildparks, die über nationale Grenzen hinweg angelegt wurden und als friedensstiftende Projekte konstruiert werden. Sie fragen sich, welche Implikationen ökonomischer und legislatischer Art diese Bestrebungen für die lokale Bevölkerung haben. Den Abschluss des Sammelbandes bildet der Beitrag von Thomas Fillitz über den globalisierten Kunstmarkt. Er zeigt, in welchen institutionellen Feldern (Auktionen, Galerien, Messen) Kunst gehandelt wird und wie diese Felder von jeweils anderen (ökonomischen) Logiken charakterisiert sind.

Ökonomisches Handeln von Menschen ist also in sehr vielfältige Kontexte eingebunden und wird durch diese spezifischen Kontexte auch mitgeformt.

Der Band im Kontext anderer Lehrbücher zur Ökonomischen Anthropologie

Für eine intensivere Auseinandersetzung mit den Themen der Ökonomischen Anthropologie reicht dieser einführende Band nicht aus. Es ist offensichtlich, dass vieles ausgespart und anderes stark komprimiert werden musste. Zu fast allen Teilbereichen sind zudem bereits entsprechende Überblickswerke vorhanden. Was die Theoriegeschichte der Ökonomischen Anthropologie bis etwa 1980 betrifft, so haben Elke Mader und ich (2006) diese in einem Online-Lehrbuch aufbereitet. Insbesondere haben wir die „Klassiker“ des ökonomischen Denkens wie Smith, Marx, Durkheim, Weber, Mauss oder Polanyi in ausführlichen Originalzitaten vorgestellt, um zugänglich zu machen, wie diese argumentiert haben. Zudem werden dort bedeutende ethnographische oder vergleichende Monografien von Malinowskis *Argonauten* bis Eric Wolfs *Völker ohne Geschichte* im Detail besprochen.

Spannend zu lesende einführende Monografien zur Theoriegeschichte der Ökonomischen Anthropologie, die wir hier als weiterführende Lektüre empfehlen, haben Richard Wilk und Lisa Cliggett (2007)⁵ sowie Chris Hann und Keith Hart (2011) vorgelegt. In *Economies and Cultures* stellen Wilk und Cliggett den „großen Streit“ zwischen SubstantivistInnen und FormalistInnen, der formativ für die Entstehung der Ökonomischen Anthropologie als eigenes Teilgebiet der Kultur- und Sozialanthropologie war, an den Beginn ihrer Ausführungen. Sie bereiten die Theoriegeschichte als Geschichte einander widerstreitender Ideen über die Natur des Menschen selbst auf: Ist der Mensch eigennützig, sozial oder moralisch ausgerichtet? In welchem Verhältnis stehen Individuum und Gesellschaft zueinander? Wie *agency* und Struktur? Ist es der Austausch von Gütern oder deren Produktion, die ökonomisches Handeln begründen? Auf Basis solcher unterschiedlicher Prämissen haben sich einander lange ausschließende theoretische Modelle entwickelt, die in sich konsistent sind, aber jeweils nur Teilbereiche des ökonomischen Handelns erklären können. Im Endeffekt fordern Wilk und Cliggett (2007: 189 ff.) dazu auf, nicht eine Natur der Menschen zu unterstellen, sondern diese zu „ethnographisieren“, d. h. in jedem Einzelfall zu beobachten, was Menschen tatsächlich tun und wie sie ihre Handlungen begründen.

Demgegenüber erklären Hann und Hart in *Economic Anthropology* die Theoriegeschichte aus der (Sozial-)Geschichte der Wirtschaft heraus. Seit den Anfängen,

5 — Es handelt sich dabei um eine aktualisierte und stark erweiterte Fassung von Wilk 1996.

die sie in Aristoteles' *Oikos* (Haus, Haushalt), also der agrarischen Hauswirtschaft, verorten, ist das Denken über die Wirtschaft eng damit verflochten, wie Menschen ihren Lebensunterhalt bestreiten und unter welchen sozialen Verhältnissen sie dies tun. Sozialismus, Kapitalismus und Entwicklung sind die zentralen Kontexte, in denen nach dem Zweiten Weltkrieg ethnographisch und theoretisch über Wirtschaft gearbeitet wurde. Der spezifisch ethnographische Blick auf die konkreten Verhältnisse, in denen Menschen leben, lässt eine Reduktion auf Kunstfiguren, wie es der rationale Maximierer ist, nicht zu. Hann und Hart plädieren – wie im Übrigen auch Stephen Gudeman (2016) – für eine neue Sicht auf Ökonomie im Sinne einer *human economy*, die Ökonomie im ständigen Spannungsfeld zwischen Eigeninteresse und Gegenseitigkeit, zwischen Markt und Verantwortung für die Gemeinschaft sieht.

Trotz dieser unterschiedlichen Zugänge ergänzen sich die beiden Bücher und machen klar, dass unser Denken und Schreiben über Wirtschaft einerseits zutiefst in intellektuelle Diskurse eingebunden ist, und andererseits nicht trennbar von der Zeit ist, in der wir leben. Sie sind grundlegend für diejenigen, die ihre Bachelor- oder Masterarbeiten in der Ökonomischen Anthropologie verorten wollen. Zu den zentralen Werken gehört auch das *Handbook of Economic Anthropology* (Carrier 2012b), das zahlreiche Überblicksartikel zu einzelnen Themenfeldern bietet. Es versammelt die international derzeit präsentesten VertreterInnen dieses Teilgebiets der Kultur- und Sozialanthropologie und ermöglicht es, sich rasch zum jeweiligen Diskussionsstand zu informieren. Mit allein vier neuen Artikeln zur Weltwirtschaftskrise 2008 unterscheidet sich die zweite Auflage von 2012 deutlich von der ersten Auflage von 2005. Im deutschsprachigen Raum hat Martin Rössler eine Einführung in die Wirtschaftsethnologie (2005) und Hartmut Lang eine zu den Wirtschaftsweisen (2010) vorgelegt. Diese eher formalistisch geprägten und stärker an wirtschaftswissenschaftlichen Grundannahmen orientierten Werke sind relativ weit weg vom hier vorgestellten Zugang zur Ökonomischen Anthropologie. Rössler bietet einen Überblick über wesentliche Ansätze aus der Mikroökonomie, erklärt aber auch substantivistische und marxistische Zugänge. Lang bereitet systematisch eine große Zahl von Ethnographien zu verschiedenen Wirtschaftstypen nach den einzelnen Produktionsfaktoren auf. Durch die verschiedenen Schwerpunktsetzungen werden zusätzliche Themenfelder abgedeckt. Dies gilt auch für bereits ältere Einführungswerke in die Ökonomische Anthropologie wie Plattner (1989), Narotzky (1997), Gudeman (2001) oder Ensminger (2002). Je älter die Werke sind, umso klarer sind sie damals einander ausschließend gedachten Schulen zuzuordnen, während in den letzten zwanzig Jahren ernsthafte Syntheseveruche dominieren. Ein beeindruckendes Beispiel dieser Diskurse und Synthesen ist sicher das bereits erwähnte *Handbook of Economic Anthropology*.

Ein Blick auf Wirtschaft ist nicht voraussetzungslos und die Notwendigkeit einer fachlichen Positionierung variiert auch in diesem Buch. Ein bisschen bos-

haft: In welche Strömungen der Ökonomischen Anthropologie die einzelnen Beiträge dieses Bandes einzuordnen sind, das gehört zu meinen bevorzugten Prüfungsfragen.

Zum Abschluss: Wo stehen wir jetzt?

Is this the endgame of capital, the ultimate gasp of neoliberalism subordinating society to the theater of the economy? Following Malinowski, Karl Polanyi pointed to the opposite: the embodiment of the economic in society. How might we achieve that, noting, thanks to Marshall Sahlins, that the *hau* of the gift lies in the forest? In the forest we turn to what we know best, namely the riveting sense of life and lives instilled by fieldwork and the ecstatic craft of writerly practice. What better, then, in this moment of crisis, than to undertake sweeping experimentation with forms and tones of exposition? (Taussig 2017)

Michael Taussig, dessen *The Devil and Commodity Fetishism in South America* (1980) als ein bedeutendes Werk der Ökonomischen Anthropologie aus einer strukturalistisch-marxistischen Perspektive gilt, verweist hier auf die in der Online-Zeitschrift *Cultural Anthropology* gesammelten Versuche, das Phänomen Donald Trump anthropologisch sowie künstlerisch zu fassen (Bessire/Bond 2017). Dabei fragt er sich, wer, wenn nicht die Anthropologie mit ihren „forms and tones of exposition“, diese spannenden Zeiten, und damit auch die Erscheinung Trump, erschließen könnte.

Wenn die Art und Weise, wie wir über die Welt denken, in die jeweilige Gegenwart eingebettet ist, dann ist es notwendig, zumindest kurz den ökonomischen und politischen Kontext zu erwähnen, in dem dieses Buch entstanden ist. Außerdem ist das wichtig, weil sich die Ökonomische Anthropologie immer schon mit großen Transformationsprozessen beschäftigt hat. Das letzte Jahr hat in besonderem Maße den Eindruck einer rapiden Transformation der Weltordnung, wie sie sich nach 1989 herausgebildet hat, vermittelt,⁶ der sich mit dem Amtsantritt von Donald Trump noch weiter verstärkt hat. In Bezug auf ethische und kommunikative Standards wird derzeit diskutiert, was inzwischen öffentlich oder in Postings und sozialen Medien halböffentlich gesagt werden darf. Wut und Frustration – worauf auch immer – dominieren das Verhältnis

6 — Alle zwei Jahre findet in einer anderen europäischen Stadt eine Tagung der EASA (European Association of Social Anthropologists) statt. Das sind die größten europäischen Konferenzen unseres Faches. EASA 2016 in Mailand stand unter dem Generalthema „Anthropological legacies and human futures“. Ökonomiebezogene Workshops und Papers, die sich mit krisenhaften Aspekten auseinandersetzten, wurden in einer beeindruckenden Fülle angeboten (vgl. EASA 2016).

zahlreicher Menschen zur Politik. Sie halten Multimilliardäre für Kämpfer der Entrechteten und Enteigneten und jubeln ihnen zu. Spätestens ab 2015 stand Europa im Zentrum gewaltiger Fluchtbewegungen und die EU hat vor Augen geführt, dass sie in dieser Situation politisch handlungsunfähig ist. Eine Rückkehr der „starken Männer“ (von Putin über Orban, Erdoğan und Trump) geht mit neuen und alten Nationalismen und religiösen Fundamentalismen einher. Am 24. Juni 2016 war die Abstimmung zum Brexit. Großbritannien hat sich in einer „Bleiben oder Gehen“-Abstimmung mit knapp 52 Prozent für den Austritt aus der EU entschieden. Unter den 18- bis 24-jährigen BritInnen waren 75 Prozent für Bleiben, die Über-60-Jährigen wollen ihr altes „großes“ Britannien wiederherstellen und votierten stark mehrheitlich für den Austritt (ORF News 2016; vgl. BBC 2016). Das Pfund ist um weit über zehn Prozent eingebrochen, „die Börsen sind nervös“, schreiben die Medien unisono. Die Alten haben entschieden, wie die Zukunft der Jungen aussehen soll. Jetzt haben Nigel Farage und Theresa May in Steve Bannon und Donald Trump neue Verbündete im „xenophoben Nationalismus“ (Butler 2017) gefunden. Sie sind damit nicht alleine. Dieser neue Nationalismus wird von populistischen PolitikerInnen (fast) ausschließlich ökonomisch argumentiert und neue Zoll- und Handelsschranken werden gefordert. Outsourcing und *offshoring* sollen, soweit es der eigenen Sache nützt, begrenzt werden, Arbeitsplätze für die „eigene Bevölkerung“ erhalten und geschaffen werden; die großen Freihandelsabkommen werden nur dann kritisiert, wenn die eigene Nation davon benachteiligt erscheint. „De-Globalisierung“ gehört nach der Weltwirtschaftskrise von 2008 und insbesondere nach Brexit und Trump zu den neuen Schlagwörtern. Darunter wird staatlich angeordneter Protektionismus großer Industrienationen verstanden. Es ist schwierig zu sagen, ob die Welt seit Ende des Kalten Krieges sicherer oder unsicherer geworden ist, das Geschäft mit Waffen blüht jedenfalls. So ist der Umfang internationaler Rüstungstransfers von schweren Waffen zwischen 2006–2010 und 2011–2015 um 14 Prozent gestiegen. Die fünf größten Exporteure sind die USA, Russland, China, Frankreich und Deutschland mit gemeinsam 74 Prozent der weltweiten Lieferungen, an der Spitze die USA mit alleine einem Drittel der weltweit verkauften schweren Waffen (SIPRI 2016: 20). Aus den Regionen, in denen die Waffen eingesetzt werden, wollen die Exportnationen nur bedingt Flüchtlinge aufnehmen.

Ökonomisch schreitet die Konzentration der Reichtümer der Welt in den Händen weniger rasant voran (vgl. Stiglitz 2012; Oxfam 2016), begleitet von Klimawandel, Bodenraub und *land grabbing* (IAASTD 2009; vgl. Bommert 2012). Diese können als Einhegung des 21. Jahrhunderts bezeichnet werden, mit der die nächste (letzte?) Masse von Menschen ihrer Produktionsmittel beraubt wird (vgl. Backhouse et al. 2013). Die Verarmung weiter Bevölkerungsteile in den Ländern des Südens, aber inzwischen auch stark spürbare Verschlechterungen in jenen des Nordens sind die Folge. Der demokratische Grundkonsens und die Wahrung der Menschenrechte, der soziale Friede gerät in den nordatlantischen

Staaten unter Druck (EU FRA 2016). Die polarisierenden Wahlkämpfe in Großbritannien und den USA werden für eine Zunahme der Hassverbrechen verantwortlich gemacht (z. B. Zastiral 2016).

Wie sich die Situation weiterentwickeln könnte, wird sehr unterschiedlich gesehen, große Verunsicherungen sind aber jedenfalls vorhanden. Auch in Wissenschaft und Medien, die sich mit *fake news* und *alternative facts* konfrontiert sehen. Diese weltweiten Transformationsprozesse werden derzeit in der Ökonomischen Anthropologie intensiv diskutiert. Weil wir durch unsere Methoden besonders nahe an konkreten Menschen verschiedenster sozialer, ökonomischer, ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit sind, können oder dürfen wir uns der Beschreibung und Analyse von deren Problemen, Sichtweisen und Handlungen nicht entziehen.

Diese neuen Entwicklungen werden in diesem Band nicht besprochen, sie formen die Fragen aktuell laufender Forschungsprojekte im Bereich der Ökonomischen Anthropologie. Was jedoch in diesem Band vorgestellt wird, sind die Grundlagen, um diese Entwicklungen und anthropologische Kommentare wie jenen von Taussig einbetten und verstehen zu können.

Belegliteratur

- Backhouse, Maria/Gerlach, Olaf/Kalmring, Stefan/Nowak, Andreas (Hg.) (2013): Die globale Einhegung – Krise, ursprüngliche Akkumulation und Landnahmen im Kapitalismus. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- BBC (2016): EU Referendum: Results. Available at: http://www.bbc.com/news/politics/eu_referendum/results, 10.3.2017.
- Bessire, Lucas/Bond, David (2017): The Rise of Trumpism. In: Hot Spots, Cultural Anthropology website. 18 January, 2017. Available at: <https://culanth.org/fieldsights/1030-the-rise-of-trumpism>, 9.3.2017.
- Bommert, Wilfried (2012): Bodenrausch. Die globale Jagd nach den Äckern der Welt. Köln: Eichborn.
- Butler, Judith (2017): Reflections on Trump. In: Hot Spots, Cultural Anthropology website. 18 January, 2017. Available at: <https://culanth.org/fieldsights/1032-reflections-on-trump>, 9.3.2017.
- Carrier, James G. (2012a): Introduction. In: Carrier, James G. (ed.): A Handbook of Economic Anthropology, Second Edition. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar, 1–9.
- Carrier, James G. (2012b): A Handbook of Economic Anthropology, Second Edition. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar.
- Carrier, James G. (2013): Introduction. In: Carrier, James G./Gewertz, Deborah B. (eds.): The Handbook of Sociocultural Anthropology. London/New York, Bloomsbury: 1–18.
- Carrier, James G. (2016): Anthropology in neoliberalism. In: Carrier, James G. (ed.): After the Crisis. Anthropological thought, neoliberalism and the aftermath. New York: Routledge, 7–21.
- EASA (2016): Anthropological legacies and human futures. 14th EASA Biennial Conference. Department of Human Science for Education “Riccardo Massa”. Department of Sociology and Social Research at the University of Milano-Bicocca. 20–23 July, 2016. Conference Book.

- Ensminger, Jean (ed.) (2002): *Theory in Economic Anthropology*. Walnut Creek et al.: Alta-Mira Press.
- EU FRA (2016): *Grundrechte-Bericht 2016: FRA Stellungnahmen*. Verfügbar unter: fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2016-fundamental-rights-report-2016-opinions_de.pdf, 10. 3. 2017.
- Geertz, Clifford (1988): *Works and lives: the anthropologist as author*. Stanford: Stanford University Press.
- Graeber, David (2014 [2011]): *Schulden. Die ersten 5000 Jahre*. München: Wilhelm Goldmann.
- Gudeman, Stephen (2001): *The Anthropology of Economy. Community, Market, and Culture*. Malden: Blackwell.
- Gudeman, Stephen (2016): *Anthropology and Economy*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hann, Chris M./Hart, Keith (2011): *Economic Anthropology. History, Ethnography, Critique*. Cambridge: Polity Press.
- IAASTD (2009): *Agriculture at a Crossroads (Weltagrарbericht). Global Report*. Verfügbar unter: www.weltagrарbericht.de/fileadmin/files/weltagrарbericht/IAASTDBerichte/GlobalReport.pdf, 10. 3. 2017.
- Lang, Hartmut (2010): *Systeme der Wirtschaftsethnologie. Eine Einführung*. Berlin: Dietrich Reimer.
- Mader, Elke (2008): *Anthropologie der Mythen*. Wien: Facultas wuv.
- Narotzky, Susana (1997): *New Directions in Economic Anthropology*. London/Chicago: Pluto Press.
- ORF News (2016): *Was hängen blieb und was nicht. Meldung vom 24. Juni 2016*. Verfügbar unter: <http://orf.at/stories/2346533/2346466/>, 10. 3. 2017.
- Oxfam (2016): *An Economy for the 1%. How privilege and power in the economy drive extreme inequality and how this can be stopped*. Oxfam Briefing Paper 210. Available at: https://www.oxfam.org/sites/www.oxfam.org/files/file_attachments/bp210-economy-one-percent-tax-havens-180116-en_o.pdf, 10. 3. 2017.
- Petermann, Werner (2004): *Die Geschichte der Ethnologie*. Wuppertal: Peter Hammer.
- Plattner, Stuart (ed.) (1989): *Economic Anthropology*. Stanford: Stanford University Press.
- Rössler, Martin (2005): *Wirtschaftsethnologie. Eine Einführung*. Berlin: Dietrich Reimer.
- Sedláček, Tomáš (2012): *Die Ökonomie von Gut und Böse*. München: Wilhelm Goldmann.
- SIPRI (2016): *SIPRI Yearbook 2016: Armaments, Disarmament and International Security*. Zusammenfassung auf Deutsch. Verfügbar unter: <https://www.sipri.org/sites/default/files/yb16-Summary-DEU.pdf>, 10. 3. 2017.
- Six-Hohenbalken, Maria A./Tošić, Jelena (Hg.) (2009): *Anthropologie der Migration. Theoretische Grundlagen und interdisziplinäre Aspekte*. Wien: Facultas wuv.
- Stiglitz, Joseph E. (2012): *The Price of Inequality*. New York/London: W. W. Norton & Company.
- Taussig, Michael T. (1980): *The Devil and Commodity Fetishism in South America*. Chapel Hill: The University of North Carolina Press.
- Taussig, Michael T. (2017): *Trump Studies*. In: *Hot Spots, Cultural Anthropology website*. 18 January, 2017. Available at: <https://culanth.org/fieldsights/1046-trump-studies>, 9. 3. 2017.
- Wilk, Richard R. (1996): *Economies and cultures: foundations of economic anthropology*. Boulder: Westview Press.
- Wilk, Richard R./Cliggett, Lisa (2007): *Economies and cultures: foundations of economic anthropology*. Boulder: Westview Press.
- Zastiral, Sascha (2016): *„Sie waren wie wilde Tiere“. Hassverbrechen in Großbritannien*. In: *Zeit online*, 18. Oktober 2016. Verfügbar unter: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-10/eu-referendum-hassverbrechen-grossbritannien-auslaender-feindlichkeit-lgbt>, 10. 3. 2017.